

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wirtschaftsrevue. Ausgabe D. 1946-1950 1948

52/53 (30.12.1948)

Was bringt das neue Jahr?

Die Antwort auf diese Frage interessiert den wirtschaftlichen Menschen...

WIRTSCHAFTSREVUE

UNABHÄNGIGE EUROPÄISCHE WOCHENSCHRIFT

Nr. 52/53 — 3. Jahrgang (1949) — 108 Bg. A 4/1949

Konstanz Bodensee, 30. Dezember 1948

Ausg. D. Preis 60 D-Pfennige

Wirtschaft in Konjunkturwellen

Von Professor Dr. Ernst Wegmann

Eine Wirtschaftsdiagnose ist um so zuverlässiger, je besser sie die gegenseitigen Beziehungen in der Wirtschaft...

Schwerer Start für 1949

Die Voraussetzungen einer Gesundung — Viele Ungewissheiten — Der Schatten des Lastenausgleichs — Aussichten auf bessere Versorgung

Wie ein schwarzer Unglücksstaden durchziehen, wobei wir wieder nicht wissen, wie schwer und wie dick mit diesen Fäden zu machen gedankt...

Es geht nicht um die Produktion geringerer, sondern um die Produktion höherer Güter...

Es geht nicht um die Produktion geringerer, sondern um die Produktion höherer Güter...

Es geht nicht um die Produktion geringerer, sondern um die Produktion höherer Güter...

Die Voraussetzungen einer Gesundung — Viele Ungewissheiten — Der Schatten des Lastenausgleichs — Aussichten auf bessere Versorgung

Die Voraussetzungen einer Gesundung — Viele Ungewissheiten — Der Schatten des Lastenausgleichs — Aussichten auf bessere Versorgung

Die Voraussetzungen einer Gesundung — Viele Ungewissheiten — Der Schatten des Lastenausgleichs — Aussichten auf bessere Versorgung

Die Voraussetzungen einer Gesundung — Viele Ungewissheiten — Der Schatten des Lastenausgleichs — Aussichten auf bessere Versorgung

Neue Hoffnungen

Wenn wir in der Jahr 1948 zurückblicken, so sind wir in der Lage, die Hoffnungen...

Wenn wir in der Jahr 1948 zurückblicken, so sind wir in der Lage, die Hoffnungen...

Wenn wir in der Jahr 1948 zurückblicken, so sind wir in der Lage, die Hoffnungen...

Wenn wir in der Jahr 1948 zurückblicken, so sind wir in der Lage, die Hoffnungen...

In dieser Nummer:

- Ruhrbergbau vor schweren Problemen
Die Industrie in der US-Zone
Verstoß in Eisen und Stahl
Rohstoffpreise der Ostzone
Einheitswertgesetz
Pariser Brief
Schweizerische Schweiz
Welche Forderungen verjähren 1948?

der Brauereiwirtschaft und Nachkriegsbeschäftigung. Unter heftigen Geburten...

Schwedisches Eisenerz für Doppelzone

Die JFEA gab am 26. Dezember die Absicht...

Deutschland nicht nur in unserer eigenen, sondern auch in der britischen Zone...

Ein starkes Auftrich zu beiden Hoffnungen finden wir in der äußeren Hilfe...

Kommt es also hierher in starkem Maße auf unseren eigenen Willen...

Wir benötigen Rechtsicherheit und politische Ruhe im Innern und gäth...

Westfälische Dickköpfe schützen ihre Betriebe

Der Brand der Demontage nach dem Befehl General Bishops

„Von uns wird niemand eine Hand rühren“, sagte ein Betriebsratsmitglied beim Bochumer Verein...

Folgen der Dollarklausel

Kopenhagen. Dänemark hat kürzlich bei der ICA-Mission in Paris...

Prof. Erhard optimistisch

„Bevor in der nächsten Woche werden die Preise sinken“, sagte Prof. Erhard...

Britisch-jugoslawisches Abkommen

London. Auf Grund des nach einjähriger Verhandlungen...

Zollbankungen

Die Vereinigten Staaten wollen auf den internationalen Zollverhandlungen...

Senator Taft kritisiert Demontage

In der „New York Herald Tribune“ wendet sich Senator Taft gegen die Politik der Demontage...

Senator Taft kritisiert Demontage

In der „New York Herald Tribune“ wendet sich Senator Taft gegen die Politik der Demontage...

Zollbankungen

Die Vereinigten Staaten wollen auf den internationalen Zollverhandlungen...

Prof. Erhard optimistisch

„Bevor in der nächsten Woche werden die Preise sinken“, sagte Prof. Erhard...

Britisch-jugoslawisches Abkommen

London. Auf Grund des nach einjähriger Verhandlungen...

Folgen der Dollarklausel

Kopenhagen. Dänemark hat kürzlich bei der ICA-Mission in Paris...

Westfälische Dickköpfe schützen ihre Betriebe

Der Brand der Demontage nach dem Befehl General Bishops

„Von uns wird niemand eine Hand rühren“, sagte ein Betriebsratsmitglied beim Bochumer Verein...

Am gleichen Tage, an dem General Bishop seinen Befehl schrieb...

In Frankreich findet die Demontagepolitik einen mächtigen Antriebs...

Die NZ nennt sich „Eine amerikanische Zeitung für die deutsche Bevölkerung“...

Vorstöß in Eisen und Stahl

Im Vorrücken auf das 10,7-Mill.-t-Jahreskontingent — Kapazitätsgrenze bei 12 bis 14 Mill. t Rohstahl
(Von unseren Korrespondenten im Ruhrrevier)

Essen, Ende Dezember 1948. Dem Wunsch der Besatzungsmächte entsprechend, sind von ihnen selbst und insbesondere von der Eisen- und Stahlindustrie, von den Werksleitungen angefangen bis zum letzten Arbeiter, die größten Anstrengungen gemacht worden, um die Rohstahlproduktion zu steigern. Vor allem traf das für die Zeit nach Inkrafttreten des Marshall-Planes zu, der für das erste Marshall-Plan-Jahr, vom 1. Juli 1948 bis 30. Juni 1949 eine Jahresproduktion von 6 Mill. t Rohstahl forderte. Die Besatzungsmächte haben sich um die möglichst ausreichende Belieferung mit Hochofengas, Schweißstrom und Schrott bemüht, indem sie dafür die Voraussetzungen schufen, soweit sie darauf Einfluß nehmen konnten. Nachdem die deutsche Rohstahlproduktion im Jahre 1947 noch im Durchschnitt monatlich 294.000 t betragen hatte, ist sie nun erheblich angestiegen, was deutlich wird, wenn man einen Blick namentlich auf die Rohstahlerzeugung der Doppeltage in den letzten Monaten wirft. Sie betrug:

Juni 194.144 t	Sept. 281.236 t
Juli 463.203 t	Oktober 220.021 t
Aug. 218.009 t	Nov. 289.290 t

Dieser ruckartige Vorstoß der Produktion in der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie ist im Ausland mit sehr gemischtem Gefühl aufgenommen worden. Nachdem man immer wieder einer Produktionssteigerung als Voraussetzung für den Wiederaufbau Europas das Wort geredet hatte, konnten nunmehr die eine zeitlang verborgen gehaltenen Gesichtspunkte der Konkurrenz zum Vorschein. Wenn man die Erörterungen über die zwingende Begrenzung bzw. die Notwendigkeit der Produktionssteigerung von Rohstahl in Deutschland in den Jahren nach dem Zusammenbruch betrachtet, so bildet darin der Standpunkt der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie, die ja wohl die einzige geeignete, ortsübliche Stelle sein dürfte, da sie in diesem Problem das beste Wissen aufweist, den führenden Pol, während sich die anderen Ansichten um Größenordnungen wie 5 Mill. t, dann 8 Mill. t und schließlich, entsprechend dem revidierten Industrieplan, um 10 Mill. t bewegten. Neuerdings sogar werden im Ausland höhere Produktionszahlen genannt, die Deutschland im Westen sehr bald erreichen könnte, 15 Mill. t, 18 Mill. t oder sogar 20 Mill. t. Und diese Zahlen werden nicht nur genannt, sondern auch befürwortet und als Alarmruf gegen eine neue deutsche Gefahr ausgegeben. Demgegenüber steht eine nicht geringe Zahl von 14 Mill. t, die man in den Kreisen der westdeutschen Eisenindustrie und gewissen Voraussetzungen allenfalls in einigen Jahren für erreichbar hält und für den Wiederaufbau Deutschlands und Europas für notwendig erachtet.

Anzeichen dieses Spalts mit Zahlen und der Tatsache, daß die westdeutsche Eisen- und Stahlindustrie in den letzten Monaten eine Produktionsmenge erreicht hat, die einer Jahresproduktion von über 7 Mill. t entsprechen würde, ergibt sich nun die nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch wichtige

Frage, welchen Weg die Stahlproduktion nimmt und wo sich ihre nicht nur zwingend festgelegten, sondern realen Leistungsgrenzen befinden. Wer die kommenden Möglichkeiten einer erhöhten Steigerung der westdeutschen Eisen- und Stahlproduktion untersuchen will, darf nicht vergessen, daß

zeitlich begrenzte Ursachen die Erhöhung der Stahlerzeugung in den letzten Monaten bewirkt haben. Ehe wir es kennzeichnen, sei der günstigen Auswirkung der Währungsreform gedacht. Die Stundenleistung hat sich unter dem Einfluß der nun besseren Versorgungsbedingungen gehoben, und die Fehlschichten sind im Hinblick auf die erhöhte Kaufkraft des Lohnes zurückgegangen. Die individuelle Leistungsreserve dürfte aber inzwischen ausgeschöpft sein, und es macht sich die Überalterung der Belegschaften bemerkbar. Wer die Produktionsentwicklung der letzten Monate daraufhin betrachtet, wird erkennen, daß die Zunahme sich vorwiegend als Folge der vorletzten Auswirkungen wieder verlangsamt hat. Besonders wesentlich für die Produktionssteigerung hat sich die

Abschöpfung des Güteranstoßes zwischen den Westzonen und der Ostzone ausgewirkt und vor allem das Anblen der Koks- und Kohlelieferungen in die sowjetische Zone. Die entsprechenden Brennstoffleistungen konnten den Hüttenwerken zur Verfügung gestellt werden, und darüber hinaus ist es auf Grund der günstigen Transportlage gelungen, die Haldenreserven vermehrt heranzuziehen. Auch hat sich die Steigerung der Kohlenförderung günstig ausgewirkt. Aber angesichts der erhöhten Stahlproduktion ist die Kohlenförderung demnach nicht entsprechend nachgekommen, und ein Rückgriff auf die Halden ist nun nicht mehr möglich, weil die Vorräte abgelaufen worden sind. In diesem Zusammenhang ist auch darauf hinzuweisen, daß die Erzeugung von Güteranstoß hinter den Planzahlen zurückgeblieben ist. Die für Güterverkehrsbedingten Erzeugnisse konnten innerhalb der Eisen schaffenden Industrie für die stärkere Förderung der Stahlproduktion herangezogen werden. Auch die

stärkere Mobilisierung des Stahlbestandes hat der Stahlerzeugung Auftrieb verliehen. Beim Schrott hat sich die Auflockerung des Schrottpreises günstig ausgewirkt, und es konnte der Schrottschmelz im Hochofenschmelz auf 30 und nach neuer Erkenntnis erhöht werden, was sich in einer beträchtlichen Ersetzung an Koks auswirkte. Die günstige Lage im Schrott, bei dem sich jetzt die Exporte ebenfalls bemerkbar machen, dürfte kaum einhalten, ebenso wie auch in den Koksstellungen, wenn die Verladungen in die Ostzone wieder aufgenommen werden, erst recht Engpässe auftreten dürften. Es ist aus diesem Grunde anzunehmen, daß die rasche Steigerung der Erzeugung sicher nicht in dem bisherigen Maße anhalten wird. Bei der Betrachtung der Lage muß auch auf die

Inlandsleistungs- und Erneuerungsarbeiten

hingewiesen werden, die erforderlich sind, um die Produktionsanlagen leistungsfähiger zu machen, so daß sie im Stande sind, die im Industrieplan vorgesehene Menge von 10,7 Mill. t auch tatsächlich auszuliefern. Hierzu sind in Verbindung mit weitestgehend den Erzeugnissen Modernisierungs- Investitionsarbeiten erforderlich, für die zur Zeit kaum das erforderliche Kapital von der deutschen Volkswirtschaft aufgebracht werden kann, und für die auch noch keine Auslandskapitalquellen sichtbar sind. Schon früher ist mitgeteilt worden, daß

der Investitionsbedarf

in der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie, in einer Größenordnung von etwa 1,5 Mrd. DM liegen dürfte, wovon nur ein kleiner Teil durch eigene Finanzierung aufgebracht werden könnte. Die langfristige Finanzierung in der Eisen- und Stahlindustrie scheint um so schwieriger, als allein der Bergbau für die nächsten 5 Jahre einen Investitionsbedarf von 3,5 Mrd. DM angemeldet und den Erzeugnissebedarf mit 2,2 bis 2,4 Mrd. DM bedient hat. In der Eisen- und Stahlindustrie hat sich bisher bei der Produktion von Walzwerkserzeugnissen

der Energieknappheit

spürbar bemerkbar gemacht, und es ist bedauerlicherweise festzustellen, daß diese Erzeugung potentiell hinter der Erzeugung von Hoheisen und Stahlrohblöcken zurückgeblieben ist. Um hier Wandel zu schaffen, sind auch erhebliche Investitionen in der Energiewirtschaft erforderlich, bei der der Erzeugnissebedarf nicht nur in der Erzeugnisseversorgung, sondern auch in den reparaturbedingten und veralteten Kesselanlagen zu erfüllen ist. Auch hier dürfte ein Investitionsbedarf bis zu einer Höhe von etwa 2 Mrd. DM vorliegen.

Die im Industrieplan vorgeschriebene Produktionsmenge von 10,7 Mill. t Rohstahl setzt die Sicherstellung der für diese Steigerung erforderlichen Investitionen voraus. Eine weitere Erhöhung der Produktion wäre aber nur möglich durch Inbetriebnahme von noch stillliegenden Werken. Wie aus dem jüngsten Bericht der Kommission an das Hüttenwerk Hattingen und die Reichswerke Watenstedt, die letzthin auch im Ausland aus Furcht vor dem stärkeren Auftreten Deutschlands auf dem Auslandsmarkte wieder in die Debatte geworfen worden sind, u. a. m. Die Wiederinbetriebnahme würde im letzteren Falle längere Zeit dauern,

während in den beiden ersten Fällen der Anlauf schnell zu Wege gebracht werden könnte. Es würde auf diese Weise eine dauernde Höchstleistung von etwa höchstens 14 Mill. t Rohstahl jährlich zu erreichen sein. Wenn darauf hingewiesen wird, daß im Bereich der jetzigen Bizone noch im Jahre 1948 rund 17,5 Mill. t Rohstahl erzeugt wurden sind, so muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß inzwischen eine Reihe von Werken repariert wurden ist, wie z. B. die Hütte von Krupp in Essen-Borbeck, die Gutehoffnungshütte und andere Anlagen äußerst stark durch Kriegsschäden beeinträchtigt und so sehr inzwischen überaltert sind, daß sie kaum wieder in Betrieb genommen werden können. Das betrifft die Krupp-Werke in Essen, das Stahlwerk Kildener in Düsseldorf usw. Nicht unwesentlich ist es auch, daß die

Rohstoffknappheit

geworfen ist. Da ist z. B. die Nachfrage nach Schwedenerze, namentlich von ordentlich stark gestiegen, und der hohe Schwedenerzbedarf in der Welt macht eine volle Deckung des deutschen Bedarfes auf längere Zeit hin kaum möglich. Die vermehrte Verwendung von einheimischen Inlandserven, worauf wir in der nächsten Zeit angewiesen sein werden, wird naturgemäß die betriebliche Leistungsfähigkeit vermindern, und auch aus diesem Grunde dürften die günstigen Zahlen von 1948 kaum zu erreichen sein. Ungünstig wirken sich die

fehlenden Walzwerks-Kapazitäten

aus, und so sind keine Möglichkeiten vorhanden, den gewonnenen Rohstahl auch in geeigneter Weise zu verarbeiten bzw. auszuwalzen. Bedauerlicherweise befinden sich die Walzwerke teilweise in einem schlechten Zustand, und nicht zuletzt sind durch die inzwischen erfolgten Demontagen schon bei der ersten Verarbeitung des Rohstahls Engpässe geschaffen worden. Die bereits bei einer Erzeugung von 10,7 Mill. t Rohstahl eine Belastung der Walzwerksproduktion nicht mehr gewährleisteten. Die Auswirkungen der hier angesprochenen Lage bezüglich der Walzwerkserzeugung sind gar nicht abzusehen, wenn die geplanten Reparaturen von Walzwerken fortgesetzt werden. Neuerdings ist in der ausländischen Presse die Auffassung bzw. sind

übliche Unterstellungen

zu finden, als ob die westdeutsche Eisen- und Stahlindustrie nach den letzten erfreulichen Anstrengungen und einem Ergebnis, das die Produktion auf eine überhöhte Menge von über 7 Mill. t gebracht hat, nunmehr in ihren Bemühungen nachlasse, um auf diese Weise sich der weiteren Demontage von Kapazitäten entgegenzusetzen und darzulegen, daß sie für die weitere Leistungssteigerung mäßig seien. Diese Gedankengänge sind, wie oben angedeutet worden ist, vollkommen irreführend. Es ist immer schon in der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie zum Ausdruck gebracht worden, daß eine Produktion von etwa 14 Mill. t möglich und auch erforderlich sei. Es ist um so erforderlicher, als bei dem 10,7-Mill.-t-Stahlplan noch nicht die von uns im Zuge des Marshall-Hilfswerkes geforderte Aufhebung in Betracht gezogen war, und sie ist erst jetzt notwendig, weil wir riesige Mengen Stahl gebrauchen, um in Deutschland unsere zerstörten Städte und Arbeitsplätze in den verarbeitenden Fabrikationsstufen wieder aufzubauen.

Aus diesem Grunde, weil wir in Deutschland Stahl in großen Mengen selbst verbrauchen können, dürfte sich die ebenfalls neuerdings geäußerte Behauptung keinesfalls zutreffen, daß Deutschland in gewissem Sinne

Nutzenlieber der Wiederaufrüstung

werden könne. Amerika sowie die westeuropäischen Staaten, die sich entschlossen haben, die westliche Hemisphäre ausschließlich Westdeutschlands zu verteidigen, benötigen für die Aufrüstung erhebliche Mengen Stahl, und sie werden infolgedessen nicht diejenigen Mengen für die Nachfrage auf den Auslandsmärkten zur Verfügung stellen können, wie sie angefordert werden und wie sie sie gerne liefern würden. Diese Auffassung wird sich vielleicht schon sehr bald selbst widerlegen, denn wie man nach den Mitteilungen aus dem Ausland die deutschen Männer zur Verteidigung Westeuropas gebrauchen will, so wird man auch sehr bald den westdeutschen Stahl für Rüstungszwecke in Anspruch nehmen, und so schnell es, daß wir zu unserem Bedauern wieder mehr in den Strudel der allgemeinen Aufrüstung der Welt hineingezogen werden, wie es uns lieb ist, und wie wir es überhaupt möchten. Andererseits ist es klar, daß Westdeutschland nicht ein Vacuum in der Verteidigung bleiben kann.

Organisatorische Voraussetzungen

größten Ausmaßes werden neben den Investitionen und Erneuerungsarbeiten baldige im kommenden Jahr erforderlich sein, um die Stahlproduktion im Laufe der nächsten 12 Monate noch einigermaßen weiter zu steigern und sie dann in den folgenden Jahren an die 10,7-Mill.-t- oder 14-Mill.-t-Grenze heranzubringen. Vorbedingung ist zunächst die Schaffung der Dreimächte-Kontrollgruppe, die praktisch die Produktion, Verteilung sowie den Ausbau der Eisen- und Stahlindustrie in der Doppelsonne in der Hand hält, und in die die Franzosen als Erfolg einer herkömmlichen und sehr geschickten Politik einpreisen können, ohne daß damit zugleich die Trizone hätte zugestanden werden müssen.



Personenwagen · Krankenwagen · Lastkraftwagen · Omnibusse
Kommunal-Fahrzeuge · Feuerwehr-Fahrzeuge · Stat. Motoren
DAIMLER-BENZ AKTIENGESELLSCHAFT

Arbeits- und Steuerrechts-Praxis

Die einschlägigen Fragen werden von Sachverständigen nach Maßgabe des § 676 BGB bearbeitet.

Getreu unserem Grundsatz, alle Probleme im engsten Kontakt mit der Wirtschaft zu behandeln, werden wir die gerade in den letzten Monaten in immer stärkerem Maße auftretenden Fragen in

Briefkastenform

behandeln und beantworten. Die Anfragen werden von uns zusammengefaßt der Antwort vorangestellt und nach Sachgebieten (z. B. Kündigungsrecht, Tarifrecht, Einkommensteuer usw.) geordnet, so daß unsere Leser einen erleichterten Überblick haben.

Anfragen

stehen für den Beiziehern unserer Zeitung frei. Den Anfragen ist die Nummer des laufenden Abonnements oder die letzte Postquittung, bzw. der Bestellschein beizufügen. Zur Vermeidung der Angabe von Name und Anschrift des Anfragenden bei der Beantwortung in unserer Zeitung, ist die Anfrage mit einem

Kennwort

zu versehen.
Verlag und Redaktion.

Wir greifen auf:

Bayerische Idee

Es gibt Bayern, die den „schönen“ Ausländern, also solchen mit Devisen, die bayerische Heimat gerne zeigen. So haben sie z. B. ein „Export-Taxi“-Unternehmen gegründet, das im Monat 40 000 Dollar an Devisen einbringt. Zu diesem Zwecke wurden 145 Wagen bereitgestellt, die Ausländern, gegen Entlohnung des Fahrpreises in Dollar, zur Verfügung stehen. Dieses Taxi-Unternehmen wird jetzt im Zusammenschluß mit dem Bayerischen Hütten-Verband auf ein bayerisches Journalisten zu einer kostenlosen Pressefahrt nach Bayern einladen, um für den Fremdenverkehr zu werben. Als besondere Attraktion hat man sich die Wahl von Schönheitsköniginnen ausgesucht, die die ausländischen Journalisten in den verschiedenen Orten Bayerns vornehmen sollen. Die „Auswahl“ der Schönsten der Schönsten findet dann zu Silvester in München statt. In München Haus der Kunst. Und die so erwählte bayerische Schönheit — über es geht zur deutschen Industrie nach New York, um dort für die bayerische „Fremden-Industrie“ zu werben. An sich ist die Wahl von Schönheitsköniginnen nichts Neues — wir erleben gerade jetzt wieder eine Heiße — aber daß man diese Schönheitsköniginnen in den Dienst des Fremdenverkehrs stellt mit dem Wunsch, Bayern sozusagen wieder zu einem wichtigsten Ziel ausländischer Reisender werden, das ist eine „neue“ bayerische Idee.

Pfennig + Pfennig + Pfennig — Steuern

Bei der Währungsreform bemühen sich die Landesverwaltungen die Einnahmen zu gleichen, z. B. sie suchen eifrig nach neuen Umlagen, neuen Steuern usw. und appellieren unermüdet an den Bürger, zu sparen und diese Ausgaben zu pflichten zu entschließen. Ein gehöriges Querschnitts-Bürokratie-Gelächter ist jetzt damit beschäftigt, immer neue Abgabenformen und -namen zu erfinden und sie mit viel demokratisch klingenden Begriffsarten dem wehrlosen Bürger zu servieren, der nun nachgerade nicht mehr weiß, ob er für die Erhaltung des Staates und seiner Einrichtungen oder für seinen und seiner Familie Lebensunterhalt arbeitet. Vor kurzem übertrug man die Steuerbefreiung von 3 Pfennigen für die Beförderung von Briefen, um die Befreiung für die wehrliche Demokratie zu erhalten. Im Dritten Reich ist man mit der Bemerkung herangekommen, es habe wenigstens den Anschein der Freiwirtschaft. Wer keinen Steuerrückgang empfindet, dessen Rechte werden einem nicht verweigert. Da man nun gesehen hat, daß Pfennig auf Pfennig gefügt auch DM geben, hat der Landtag von Württemberg-Baden jetzt einen Gesetzentwurf über die „Erhöhung von Abgaben zur Förderung kultureller Aufgaben“ angenommen. Das Gesetz bestimmt, daß von jeder im Lande erscheinenden Zeitung oder Zeitschrift je Exemplar 1 Pfennig erhoben wird, ausgenommen sind Regierungs- und Amtsblätter, Partei- und Vereinsnachrichten. Also muß der Leser der Lärmsprengel einen Pfennig mehr bezahlen, wenn er sie lesen will. Wenn er ihn nicht erlegen will, so meinen insofern die Gesetzgeber, dann soll er eines die Parteiblätter lesen, die diesen Kulturpfennig nicht zu erheben brauchen. Wer in Württemberg-Baden lieblich ins Kino geht, der muß einen Kultur-„Großchen“ und wer Anhänger des Sports ist, muß als Zuschauer beim Fußballspiel einen „Sport-„Großchen“ zusätzlich bezahlen, und dieses Geld ist für die Förderung kultureller Aufgaben bestimmt, die das Land anderweitig nicht aufbringen kann, weil seinen Beamten nichts Besseres anzustellen ist als diese erweiterte Umsatzsteuer.

Man müßte schon einen anderen Weg finden und nicht die Schwereigkeiten kultureller Einrichtungen dadurch zu beheben brauchen, daß man für andere kulturelle Einrichtungen zusätzliche finanzielle Belastungen schafft.

Jenseits von Gut und Böse

Wir haben in der Wirtschaftsrevue nicht ohne Grund immer wieder auf die Rechtsunsicherheit an der stein oder unteren Stelle unseres Wirtschaftslebens hingewiesen. Zwei Fälle, die wir hier aufgreifen, beweisen, daß sich Wirtschaftskreise in Deutschland gar nicht bewußt sind, etwas Verbotenes zu tun, weil ihr Tun aus einem guten Gewissen heraus kommt.

Der erste Fall ist besonders kennzeichnend. Immer wieder setzen Verbände Preise fest und wachen streng darüber, daß diese Preise eingehalten werden — über das ist verboten. Es ist auch keinem Fabrikanten gestattet, für den Einzelhandel Preise festzusetzen, obwohl gerade dies manchmal dazu beitragen könnte, daß die Bilanz des Handels nicht in den Himmel wachsen, so gut also ein solches Verbot auf dem

Es beginnt zu erscheinen

GRASSOLD'S
„Deutsche Ortskartel“

Das Blatt enthält die neuesten gesetzlichen Bestimmungen, die für den Einzelhandel von Bedeutung sind. Es kann von fast jedem in diesem Fall der Bogen übergeben werden, und es ist gut, daß sich der Zweinischenkontrollant etwas aufheißt, obwohl wir Deutsche uns doch lieber wünschen, daß die zuständigen Wirtschaftsministerien von sich aus so etwas merken.

Im Prinzip aber ist auch das Zweinischenkontrollant nicht gegen solche Verbände, denn es hat ausdrücklich erklärt, daß der Gründung eines neuen Verbandes nichts im Wege stehe, solange Verfassung und Geschäftsregeln nicht gegen die entsprechenden Vorschriften der Militärregierung verstoßen. (Insbesondere Gesetz Nr. 36.) In-

Das Blatt enthält die neuesten gesetzlichen Bestimmungen, die für den Einzelhandel von Bedeutung sind. Es kann von fast jedem in diesem Fall der Bogen übergeben werden, und es ist gut, daß sich der Zweinischenkontrollant etwas aufheißt, obwohl wir Deutsche uns doch lieber wünschen, daß die zuständigen Wirtschaftsministerien von sich aus so etwas merken.

Im Prinzip aber ist auch das Zweinischenkontrollant nicht gegen solche Verbände, denn es hat ausdrücklich erklärt, daß der Gründung eines neuen Verbandes nichts im Wege stehe, solange Verfassung und Geschäftsregeln nicht gegen die entsprechenden Vorschriften der Militärregierung verstoßen. (Insbesondere Gesetz Nr. 36.) In-

Aus der deutschen Wirtschaft

Französische Zone

Auf dem Arbeitsmarkt in Rheinland-Pfalz machte sich durch den plötzlichen einbrechenden Kälteeinbruch im November eine abnehmende Tendenz bemerkbar. Stark auszuweisen beginnt sich die Einstellung aller größeren Betriebe der öffentlichen Hand. Zum großen Teil gelang es dem Arbeitsamt, diese Kräfte in andere Stellen zu vermitteln. Die Zahl der unterstellten Kurzarbeiter ist zurückgegangen, während die Zahl der unterstellten Arbeitslosen gestiegen ist. Am 11. November waren es 200 Unterstellte gegenüber 200 am Ende des Monats eher 700. Die Zahl der Arbeitslosen und Arbeitslosen nahm im November gegenüber dem Oktober ab, und zwar ergibt sich im November die Zahl von 6104 Arbeitslosen gegenüber 6000 Arbeitslosen im Oktober. Ein Mangel an Fachkräften macht sich besonders in der Landwirtschaft bemerkbar. Auch im Bergbau fehlen noch Kräfte, während in den übrigen Berufen sich Nachfrage und Angebot verhältnismäßig zu weichen haben.

Der Stand der Winterreserven in der Westpfalz zeigt in diesem Jahr sehr einflussreiche Rückgänge. In den meisten Fällen sind Winterreserven gut bestückt in die kalte Jahreszeit gehen und im allgemeinen einen guten geschlossenen Eindruck machen, sind die Winterreserven in ihrer Gesamtheit als mittel bis schlecht, die Winterreserven durchweg als gut zu bezeichnen.

Die Vordringen der Reblaus aus Rheinland-Pfalz in die Weinbaubereichen Gemeinden des Zeller Tals macht eine Umstellung auf Pfropfen nötig. Zu diesem Zweck wurde ein Reblauskämpfer auf gemeinschaftlicher Grundlage von den in Frage kommenden Weinbauvereinen gegründet, der in drei Jahren voll ertragsfähig sein und innerhalb 15 Jahren rund 45 Millionen Umlagen liefern soll.

Der Kredit in Neuwied hat an den Landtag von Rheinland-Pfalz eine Klage gerichtet, in der um die schnelle Verabschiedung eines Gesetzesentwurfes zur Verhütung der wilden Bimmetall-Aufkäufe gebeten wird. Seit der Währungsreform hat nämlich auf dem Bimmetall-Markt eine wilde Preisentwicklung eingesetzt. Während im Oktober 1948 im Tagesdurchschnitt 1000 Bimmetall verhandelt wurden, sind es jetzt 2400. Bei Weiterführung eines derartigen Verstandes dürfte in sechs bis sieben Jahren das Bimmetallvorkommen erschöpft sein, was zu unvorstellbaren Folgen für Wirtschaft und Arbeitsmarkt führen würde.

Im Südkreisoberbergischen Landtag wurde dem Vorschlag der Staatsregierung, aus dem Weinbau einen derartigen Verstand durchzuführen, ein gemeinsamer Entwurf mit dem Landtag von Rheinland-Pfalz im Dezember 1948 werden von dieser Summe

Amerikanische Zone

Der deutsche Wirtschaftsminister Rath wurde von der besetzten Staatsregierung mit dem Entwurf eines Gesetzes beauftragt, in dem alle Betriebe aufgeführt sind, die auch nach Inkrafttreten der durch die amerikanische Militärregierung angeordneten Gewerbefreiheit weiterhin genehmigungspflichtig sind.

Für die Landwirtschaft in der Doppelzone sollen jährlich 200 000 bis 400 000 Gramm für gewerbliche Arbeitskleidung unter ähnlichen Bedingungen wie die Jedermann-Waren, insbesondere zu festgesetzten Fabrikations- und Endverkaufspreisen, hergestellt und vertrieben werden. In der ersten Hälfte des Jahres 1949 sollen 100 000 Gramm für die Produktion von Arbeitskleidung im August 1948, im September 1948 und im Oktober 1948 200 000 Gramm, im November 1948 300 000 Gramm, im Dezember 1948 400 000 Gramm, im Januar 1949 500 000 Gramm, im Februar 1949 600 000 Gramm, im März 1949 700 000 Gramm, im April 1949 800 000 Gramm, im Mai 1949 900 000 Gramm, im Juni 1949 1 000 000 Gramm, im Juli 1949 1 100 000 Gramm, im August 1949 1 200 000 Gramm, im September 1949 1 300 000 Gramm, im Oktober 1949 1 400 000 Gramm, im November 1949 1 500 000 Gramm, im Dezember 1949 1 600 000 Gramm, im Januar 1950 1 700 000 Gramm, im Februar 1950 1 800 000 Gramm, im März 1950 1 900 000 Gramm, im April 1950 2 000 000 Gramm, im Mai 1950 2 100 000 Gramm, im Juni 1950 2 200 000 Gramm, im Juli 1950 2 300 000 Gramm, im August 1950 2 400 000 Gramm, im September 1950 2 500 000 Gramm, im Oktober 1950 2 600 000 Gramm, im November 1950 2 700 000 Gramm, im Dezember 1950 2 800 000 Gramm, im Januar 1951 2 900 000 Gramm, im Februar 1951 3 000 000 Gramm, im März 1951 3 100 000 Gramm, im April 1951 3 200 000 Gramm, im Mai 1951 3 300 000 Gramm, im Juni 1951 3 400 000 Gramm, im Juli 1951 3 500 000 Gramm, im August 1951 3 600 000 Gramm, im September 1951 3 700 000 Gramm, im Oktober 1951 3 800 000 Gramm, im November 1951 3 900 000 Gramm, im Dezember 1951 4 000 000 Gramm, im Januar 1952 4 100 000 Gramm, im Februar 1952 4 200 000 Gramm, im März 1952 4 300 000 Gramm, im April 1952 4 400 000 Gramm, im Mai 1952 4 500 000 Gramm, im Juni 1952 4 600 000 Gramm, im Juli 1952 4 700 000 Gramm, im August 1952 4 800 000 Gramm, im September 1952 4 900 000 Gramm, im Oktober 1952 5 000 000 Gramm, im November 1952 5 100 000 Gramm, im Dezember 1952 5 200 000 Gramm, im Januar 1953 5 300 000 Gramm, im Februar 1953 5 400 000 Gramm, im März 1953 5 500 000 Gramm, im April 1953 5 600 000 Gramm, im Mai 1953 5 700 000 Gramm, im Juni 1953 5 800 000 Gramm, im Juli 1953 5 900 000 Gramm, im August 1953 6 000 000 Gramm, im September 1953 6 100 000 Gramm, im Oktober 1953 6 200 000 Gramm, im November 1953 6 300 000 Gramm, im Dezember 1953 6 400 000 Gramm, im Januar 1954 6 500 000 Gramm, im Februar 1954 6 600 000 Gramm, im März 1954 6 700 000 Gramm, im April 1954 6 800 000 Gramm, im Mai 1954 6 900 000 Gramm, im Juni 1954 7 000 000 Gramm, im Juli 1954 7 100 000 Gramm, im August 1954 7 200 000 Gramm, im September 1954 7 300 000 Gramm, im Oktober 1954 7 400 000 Gramm, im November 1954 7 500 000 Gramm, im Dezember 1954 7 600 000 Gramm, im Januar 1955 7 700 000 Gramm, im Februar 1955 7 800 000 Gramm, im März 1955 7 900 000 Gramm, im April 1955 8 000 000 Gramm, im Mai 1955 8 100 000 Gramm, im Juni 1955 8 200 000 Gramm, im Juli 1955 8 300 000 Gramm, im August 1955 8 400 000 Gramm, im September 1955 8 500 000 Gramm, im Oktober 1955 8 600 000 Gramm, im November 1955 8 700 000 Gramm, im Dezember 1955 8 800 000 Gramm, im Januar 1956 8 900 000 Gramm, im Februar 1956 9 000 000 Gramm, im März 1956 9 100 000 Gramm, im April 1956 9 200 000 Gramm, im Mai 1956 9 300 000 Gramm, im Juni 1956 9 400 000 Gramm, im Juli 1956 9 500 000 Gramm, im August 1956 9 600 000 Gramm, im September 1956 9 700 000 Gramm, im Oktober 1956 9 800 000 Gramm, im November 1956 9 900 000 Gramm, im Dezember 1956 10 000 000 Gramm, im Januar 1957 10 100 000 Gramm, im Februar 1957 10 200 000 Gramm, im März 1957 10 300 000 Gramm, im April 1957 10 400 000 Gramm, im Mai 1957 10 500 000 Gramm, im Juni 1957 10 600 000 Gramm, im Juli 1957 10 700 000 Gramm, im August 1957 10 800 000 Gramm, im September 1957 10 900 000 Gramm, im Oktober 1957 11 000 000 Gramm, im November 1957 11 100 000 Gramm, im Dezember 1957 11 200 000 Gramm, im Januar 1958 11 300 000 Gramm, im Februar 1958 11 400 000 Gramm, im März 1958 11 500 000 Gramm, im April 1958 11 600 000 Gramm, im Mai 1958 11 700 000 Gramm, im Juni 1958 11 800 000 Gramm, im Juli 1958 11 900 000 Gramm, im August 1958 12 000 000 Gramm, im September 1958 12 100 000 Gramm, im Oktober 1958 12 200 000 Gramm, im November 1958 12 300 000 Gramm, im Dezember 1958 12 400 000 Gramm, im Januar 1959 12 500 000 Gramm, im Februar 1959 12 600 000 Gramm, im März 1959 12 700 000 Gramm, im April 1959 12 800 000 Gramm, im Mai 1959 12 900 000 Gramm, im Juni 1959 13 000 000 Gramm, im Juli 1959 13 100 000 Gramm, im August 1959 13 200 000 Gramm, im September 1959 13 300 000 Gramm, im Oktober 1959 13 400 000 Gramm, im November 1959 13 500 000 Gramm, im Dezember 1959 13 600 000 Gramm, im Januar 1960 13 700 000 Gramm, im Februar 1960 13 800 000 Gramm, im März 1960 13 900 000 Gramm, im April 1960 14 000 000 Gramm, im Mai 1960 14 100 000 Gramm, im Juni 1960 14 200 000 Gramm, im Juli 1960 14 300 000 Gramm, im August 1960 14 400 000 Gramm, im September 1960 14 500 000 Gramm, im Oktober 1960 14 600 000 Gramm, im November 1960 14 700 000 Gramm, im Dezember 1960 14 800 000 Gramm, im Januar 1961 14 900 000 Gramm, im Februar 1961 15 000 000 Gramm, im März 1961 15 100 000 Gramm, im April 1961 15 200 000 Gramm, im Mai 1961 15 300 000 Gramm, im Juni 1961 15 400 000 Gramm, im Juli 1961 15 500 000 Gramm, im August 1961 15 600 000 Gramm, im September 1961 15 700 000 Gramm, im Oktober 1961 15 800 000 Gramm, im November 1961 15 900 000 Gramm, im Dezember 1961 16 000 000 Gramm, im Januar 1962 16 100 000 Gramm, im Februar 1962 16 200 000 Gramm, im März 1962 16 300 000 Gramm, im April 1962 16 400 000 Gramm, im Mai 1962 16 500 000 Gramm, im Juni 1962 16 600 000 Gramm, im Juli 1962 16 700 000 Gramm, im August 1962 16 800 000 Gramm, im September 1962 16 900 000 Gramm, im Oktober 1962 17 000 000 Gramm, im November 1962 17 100 000 Gramm, im Dezember 1962 17 200 000 Gramm, im Januar 1963 17 300 000 Gramm, im Februar 1963 17 400 000 Gramm, im März 1963 17 500 000 Gramm, im April 1963 17 600 000 Gramm, im Mai 1963 17 700 000 Gramm, im Juni 1963 17 800 000 Gramm, im Juli 1963 17 900 000 Gramm, im August 1963 18 000 000 Gramm, im September 1963 18 100 000 Gramm, im Oktober 1963 18 200 000 Gramm, im November 1963 18 300 000 Gramm, im Dezember 1963 18 400 000 Gramm, im Januar 1964 18 500 000 Gramm, im Februar 1964 18 600 000 Gramm, im März 1964 18 700 000 Gramm, im April 1964 18 800 000 Gramm, im Mai 1964 18 900 000 Gramm, im Juni 1964 19 000 000 Gramm, im Juli 1964 19 100 000 Gramm, im August 1964 19 200 000 Gramm, im September 1964 19 300 000 Gramm, im Oktober 1964 19 400 000 Gramm, im November 1964 19 500 000 Gramm, im Dezember 1964 19 600 000 Gramm, im Januar 1965 19 700 000 Gramm, im Februar 1965 19 800 000 Gramm, im März 1965 19 900 000 Gramm, im April 1965 20 000 000 Gramm, im Mai 1965 20 100 000 Gramm, im Juni 1965 20 200 000 Gramm, im Juli 1965 20 300 000 Gramm, im August 1965 20 400 000 Gramm, im September 1965 20 500 000 Gramm, im Oktober 1965 20 600 000 Gramm, im November 1965 20 700 000 Gramm, im Dezember 1965 20 800 000 Gramm, im Januar 1966 20 900 000 Gramm, im Februar 1966 21 000 000 Gramm, im März 1966 21 100 000 Gramm, im April 1966 21 200 000 Gramm, im Mai 1966 21 300 000 Gramm, im Juni 1966 21 400 000 Gramm, im Juli 1966 21 500 000 Gramm, im August 1966 21 600 000 Gramm, im September 1966 21 700 000 Gramm, im Oktober 1966 21 800 000 Gramm, im November 1966 21 900 000 Gramm, im Dezember 1966 22 000 000 Gramm, im Januar 1967 22 100 000 Gramm, im Februar 1967 22 200 000 Gramm, im März 1967 22 300 000 Gramm, im April 1967 22 400 000 Gramm, im Mai 1967 22 500 000 Gramm, im Juni 1967 22 600 000 Gramm, im Juli 1967 22 700 000 Gramm, im August 1967 22 800 000 Gramm, im September 1967 22 900 000 Gramm, im Oktober 1967 23 000 000 Gramm, im November 1967 23 100 000 Gramm, im Dezember 1967 23 200 000 Gramm, im Januar 1968 23 300 000 Gramm, im Februar 1968 23 400 000 Gramm, im März 1968 23 500 000 Gramm, im April 1968 23 600 000 Gramm, im Mai 1968 23 700 000 Gramm, im Juni 1968 23 800 000 Gramm, im Juli 1968 23 900 000 Gramm, im August 1968 24 000 000 Gramm, im September 1968 24 100 000 Gramm, im Oktober 1968 24 200 000 Gramm, im November 1968 24 300 000 Gramm, im Dezember 1968 24 400 000 Gramm, im Januar 1969 24 500 000 Gramm, im Februar 1969 24 600 000 Gramm, im März 1969 24 700 000 Gramm, im April 1969 24 800 000 Gramm, im Mai 1969 24 900 000 Gramm, im Juni 1969 25 000 000 Gramm, im Juli 1969 25 100 000 Gramm, im August 1969 25 200 000 Gramm, im September 1969 25 300 000 Gramm, im Oktober 1969 25 400 000 Gramm, im November 1969 25 500 000 Gramm, im Dezember 1969 25 600 000 Gramm, im Januar 1970 25 700 000 Gramm, im Februar 1970 25 800 000 Gramm, im März 1970 25 900 000 Gramm, im April 1970 26 000 000 Gramm, im Mai 1970 26 100 000 Gramm, im Juni 1970 26 200 000 Gramm, im Juli 1970 26 300 000 Gramm, im August 1970 26 400 000 Gramm, im September 1970 26 500 000 Gramm, im Oktober 1970 26 600 000 Gramm, im November 1970 26 700 000 Gramm, im Dezember 1970 26 800 000 Gramm, im Januar 1971 26 900 000 Gramm, im Februar 1971 27 000 000 Gramm, im März 1971 27 100 000 Gramm, im April 1971 27 200 000 Gramm, im Mai 1971 27 300 000 Gramm, im Juni 1971 27 400 000 Gramm, im Juli 1971 27 500 000 Gramm, im August 1971 27 600 000 Gramm, im September 1971 27 700 000 Gramm, im Oktober 1971 27 800 000 Gramm, im November 1971 27 900 000 Gramm, im Dezember 1971 28 000 000 Gramm, im Januar 1972 28 100 000 Gramm, im Februar 1972 28 200 000 Gramm, im März 1972 28 300 000 Gramm, im April 1972 28 400 000 Gramm, im Mai 1972 28 500 000 Gramm, im Juni 1972 28 600 000 Gramm, im Juli 1972 28 700 000 Gramm, im August 1972 28 800 000 Gramm, im September 1972 28 900 000 Gramm, im Oktober 1972 29 000 000 Gramm, im November 1972 29 100 000 Gramm, im Dezember 1972 29 200 000 Gramm, im Januar 1973 29 300 000 Gramm, im Februar 1973 29 400 000 Gramm, im März 1973 29 500 000 Gramm, im April 1973 29 600 000 Gramm, im Mai 1973 29 700 000 Gramm, im Juni 1973 29 800 000 Gramm, im Juli 1973 29 900 000 Gramm, im August 1973 30 000 000 Gramm, im September 1973 30 100 000 Gramm, im Oktober 1973 30 200 000 Gramm, im November 1973 30 300 000 Gramm, im Dezember 1973 30 400 000 Gramm, im Januar 1974 30 500 000 Gramm, im Februar 1974 30 600 000 Gramm, im März 1974 30 700 000 Gramm, im April 1974 30 800 000 Gramm, im Mai 1974 30 900 000 Gramm, im Juni 1974 31 000 000 Gramm, im Juli 1974 31 100 000 Gramm, im August 1974 31 200 000 Gramm, im September 1974 31 300 000 Gramm, im Oktober 1974 31 400 000 Gramm, im November 1974 31 500 000 Gramm, im Dezember 1974 31 600 000 Gramm, im Januar 1975 31 700 000 Gramm, im Februar 1975 31 800 000 Gramm, im März 1975 31 900 000 Gramm, im April 1975 32 000 000 Gramm, im Mai 1975 32 100 000 Gramm, im Juni 1975 32 200 000 Gramm, im Juli 1975 32 300 000 Gramm, im August 1975 32 400 000 Gramm, im September 1975 32 500 000 Gramm, im Oktober 1975 32 600 000 Gramm, im November 1975 32 700 000 Gramm, im Dezember 1975 32 800 000 Gramm, im Januar 1976 32 900 000 Gramm, im Februar 1976 33 000 000 Gramm, im März 1976 33 100 000 Gramm, im April 1976 33 200 000 Gramm, im Mai 1976 33 300 000 Gramm, im Juni 1976 33 400 000 Gramm, im Juli 1976 33 500 000 Gramm, im August 1976 33 600 000 Gramm, im September 1976 33 700 000 Gramm, im Oktober 1976 33 800 000 Gramm, im November 1976 33 900 000 Gramm, im Dezember 1976 34 000 000 Gramm, im Januar 1977 34 100 000 Gramm, im Februar 1977 34 200 000 Gramm, im März 1977 34 300 000 Gramm, im April 1977 34 400 000 Gramm, im Mai 1977 34 500 000 Gramm, im Juni 1977 34 600 000 Gramm, im Juli 1977 34 700 000 Gramm, im August 1977 34 800 000 Gramm, im September 1977 34 900 000 Gramm, im Oktober 1977 35 000 000 Gramm, im November 1977 35 100 000 Gramm, im Dezember 1977 35 200 000 Gramm, im Januar 1978 35 300 000 Gramm, im Februar 1978 35 400 000 Gramm, im März 1978 35 500 000 Gramm, im April 1978 35 600 000 Gramm, im Mai 1978 35 700 000 Gramm, im Juni 1978 35 800 000 Gramm, im Juli 1978 35 900 000 Gramm, im August 1978 36 000 000 Gramm, im September 1978 36 100 000 Gramm, im Oktober 1978 36 200 000 Gramm, im November 1978 36 300 000 Gramm, im Dezember 1978 36 400 000 Gramm, im Januar 1979 36 500 000 Gramm, im Februar 1979 36 600 000 Gramm, im März 1979 36 700 000 Gramm, im April 1979 36 800 000 Gramm, im Mai 1979 36 900 000 Gramm, im Juni 1979 37 000 000 Gramm, im Juli 1979 37 100 000 Gramm, im August 1979 37 200 000 Gramm, im September 1979 37 300 000 Gramm, im Oktober 1979 37 400 000 Gramm, im November 1979 37 500 000 Gramm, im Dezember 1979 37 600 000 Gramm, im Januar 1980 37 700 000 Gramm, im Februar 1980 37 800 000 Gramm, im März 1980 37 900 000 Gramm, im April 1980 38 000 000 Gramm, im Mai 1980 38 100 000 Gramm, im Juni 1980 38 200 000 Gramm, im Juli 1980 38 300 000 Gramm, im August 1980 38 400 000 Gramm, im September 1980 38 500 000 Gramm, im Oktober 1980 38 600 000 Gramm, im November 1980 38 700 000 Gramm, im Dezember 1980 38 800 000 Gramm, im Januar 1981 38 900 000 Gramm, im Februar 1981 39 000 000 Gramm, im März 1981 39 100 000 Gramm, im April 1981 39 200 000 Gramm, im Mai 1981 39 300 000 Gramm, im Juni 1981 39 400 000 Gramm, im Juli 1981 39 500 000 Gramm, im August 1981 39 600 000 Gramm, im September 1981 39 700 000 Gramm, im Oktober 1981 39 800 000 Gramm, im November 1981 39 900 000 Gramm, im Dezember 1981 40 000 000 Gramm, im Januar 1982 40 100 000 Gramm, im Februar 1982 40 200 000 Gramm, im März 1982 40 300 000 Gramm, im April 1982 40 400 000 Gramm, im Mai 1982 40 500 000 Gramm, im Juni 1982 40 600 000 Gramm, im Juli 1982 40 700 000 Gramm, im August 1982 40 800 000 Gramm, im September 1982 40 900 000 Gramm, im Oktober 1982 41 000 000 Gramm, im November 1982 41 100 000 Gramm, im Dezember 1982 41 200 000 Gramm, im Januar 1983 41 300 000 Gramm, im Februar 1983 41 400 000 Gramm, im März 1983 41 500 000 Gramm, im April 1983 41 600 000 Gramm, im Mai 1983 41 700 000 Gramm, im Juni 1983 41 800 000 Gramm, im Juli 1983 41 900 000 Gramm, im August 1983 42 000 000 Gramm, im September 1983 42 100 000 Gramm, im Oktober 1983 42 200 000 Gramm, im November 1983 42 300 000 Gramm, im Dezember 1983 42 400 000 Gramm, im Januar 1984 42 500 000 Gramm, im Februar 1984 42 600 000 Gramm, im März 1984 42 700 000 Gramm, im April 1984 42 800 000 Gramm, im Mai 1984 42 900 000 Gramm, im Juni 1984 43 000 000 Gramm, im Juli 1984 43 100 000 Gramm, im August 1984 43 200 000 Gramm, im September 1984 43 300 000 Gramm, im Oktober 1984 43 400 000 Gramm, im November 1984 43 500 000 Gramm, im Dezember 1984 43 600 000 Gramm, im Januar 1985 43 700 000 Gramm, im Februar 1985 43 800 000 Gramm, im März 1985 43 900 000 Gramm, im April 1985 44 000 000 Gramm, im Mai 1985 44 100 000 Gramm, im Juni 1985 44 200 000 Gramm, im Juli 1985 44 300 000 Gramm, im August 1985 44 400 000 Gramm, im September 1985 44 500 000 Gramm, im Oktober 1985 44 600 000 Gramm, im November 1985 44 700 000 Gramm, im Dezember 1985 44 800 000 Gramm, im Januar 1986 44 900 000 Gramm, im Februar 1986 45 000 000 Gramm, im März 1986 45 100 000 Gramm, im April 1986 45 200 000 Gramm, im Mai 1986 45 300 000 Gramm, im Juni 1986 45 400 000 Gramm, im Juli 1986 45 500 000 Gramm, im August 1986 45 600 000 Gramm, im September 1986 45 700 000 Gramm, im Oktober 1986 45 800 000 Gramm, im November 1986 45 900 000 Gramm, im Dezember 1986 46 000 000 Gramm, im Januar 1987 46 100 000 Gramm, im Februar 1987 46 200 000 Gramm, im März 1987 46 300 000 Gramm, im April 1987 46 400 000 Gramm, im Mai 1987 46 500 000 Gramm, im Juni 1987 46 600 000 Gramm, im Juli 1987 46 700 000 Gramm, im August 1987 46 800 000 Gramm, im September 1987 46 900 000 Gramm, im Oktober 1987 47 000 000 Gramm, im November 1987 47 100 000 Gramm, im Dezember 1987 47 200 000 Gramm, im Januar 1988 47 300 000 Gramm, im Februar 1988 47 400 000 Gramm, im März 1988 47 500 000 Gramm, im April 1988 47 600 000 Gramm, im Mai 1988 47 700 000 Gramm, im Juni 1988 47 800 000 Gramm, im Juli 1988

Einheitswert-Gesetz zum Lastenausgleich

Fortschreibungen und Nachfeststellungen von Einheitswerten des Grundbesitzes auf den 31. Juni 1948

Der Wirtschaftsrat hat zur Durchführung des Lastenausgleichs das folgende Gesetz beschlossen:

Abchnitt 1:

Wertfortschreibungen der Einheitswerte des katastrierten und kriegsschädigten Grundbesitzes

§ 1 (1) Die Einheitswerte des Grundbesitzes (Land- und forstwirtschaftliches Vermögen, Grundvermögen und Betriebsgrundstücke) werden nach dem Stand vom Datum des 31. Juni 1948 neu festgestellt, wenn der neue Wert infolge von Kriegsschäden um mehr als ein Zwanzigstel, mindestens aber um 100 DM, oder um mehr als 10 000 DM von dem Einheitswert des letzten Feststellungszeitpunktes abweicht.

§ 2 (1) Sind bei bebauten Grundstücken die Gebäude nach dem Stand vom Stichtag durch Kriegseinwirkung völlig zerstört oder infolge von Kriegsschäden nicht mehr benutzbar, wird nur der Wert des Grund und Bodens angesetzt.

abchlag nach den Sätzen 1 und 2 darf 50 v. H. nicht übersteigen. Ein weiterer Abschlag ist zulässig, wenn ein Stichtag feststeht, daß das Grundstück zu nicht mehr im alten Umfang bebaut werden darf.

Rohstoff-Engpässe der Ostzone

Wenig Aussicht auf Hilfe aus den Ostländern

Die Politik der sowjetischen Besatzungsmacht hat seit 1945 zu einer immer stärkeren Abschneidung der Wirtschaft der sowjetischen Besatzungszone von den Ländern der westlichen Hemisphäre und Westeuropas geführt. Die aus politischen Gründen erfolgte Ablehnung des Marshall-Planes für Ostdeutschland und natürlich auch für die sowjetische Besatzungszone, hat zwangsläufig dazu geführt, daß man wirtschaftliche Hilfe für den sowjetischen Besatzungszone nur noch aus dem Osten erhoffen kann.

ner 3. Sitzung einstimmig angenommen wurde, und in der es u. a. heißt: Insbesondere begrüßt der Wirtschaftsausschuß den Abschluß von Handelsverträgen mit der Sowjetunion und den übrigen Ländern Osteuropas. Man ist sich aber auch der ungünstigen Auswirkungen der gegenwärtigen Lage durchaus bewußt, wie aus der Resolution hervorgeht, in der es weiter heißt: „Mit großem Bedauern hat er über Wirtschaftsausschuß davon Kenntnis genommen, daß die Handelsbeschränkungen mit dem Westen Deutschlands weiterbestehen, und hofft, daß sie baldmöglichst aufgehoben werden.“

Die Frage ist nun, wie weit kann der Osten den Ausfall von notwendigen Rohstofflieferungen an die Industrie der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands ausgleichen. Ohne Zweifel kann Osteuropas Nahrungsmittel liefern. Aber gerade hieran dürfte die Ostzone Deutschlands normale Verhältnisse vorausgesetzt, wenig interessiert sein, da Ostdeutschland bekanntlich in gesamtdeutschen Bahnen ein Überdrehangebot für Nahrungsmittel vor dem Krieg war. Dagegen besteht in Ostdeutschland ein außerordentlicher Mangel an industriellen Rohstoffen nach den Kriegseinwirkungen und weitgehenden Demontagen der ostdeutschen Industriewerke nach Kriegsende. In wie die Dinge liegen, berichtet aber für die ostdeutsche Wirtschaft stellen nur die Hoffnungen, aus der Not eine Tugend zu machen.

Soll die ostdeutsche Industrie einen Stand erreichen, der sie von westdeutschen Lieferungen und von Lieferungen an Rohstoffen aus anderen Teilen der Welt mit Ausnahme des Ostens unabhängig macht, was im Übrigen die wirtschaftliche Struktur der sowjetischen Besatzungszone gegenüber der Vorkriegszeit weitgehend verändern würde, so bedarf es dazu außerordentlicher Lieferungen gewisser industrieller Rohstoffe, wie allem Koks, Eisen, Bauxit, Kupfer, Zink, Blei und Erdöl. Diese Rohstoffe sind für einen industriellen Auf- oder Ausbau ein unbedingt notwendiges Erfordernis. Kann nun der Osten Europas diese Rohstoffe in den gewünschten Mengen liefern? Die Antwort auf diese Frage gibt eine Zusammenstellung aus „Die Bergwirtschaft der Erde“ von Dr. Ferdinand Friedensburg, in der der Prozentsatz der Deckung des Eigenbedarfs der osteuropäischen Länder in den genannten Rohstoffen festgehalten ist.

Deckung des Eigenbedarfs in Prozenten

	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939
Polen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Ungarn	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Frankreich	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
UdSSR	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Japan	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
USA	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
China	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Indien	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Brasilien	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Argentinien	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Peru	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Chile	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Ägypten	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Indonesien	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Philippinen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Malaya	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Siam	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Thailand	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Indonesien	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
USA	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
China	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Indien	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Brasilien	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Argentinien	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Peru	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Chile	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Ägypten	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Indonesien	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Philippinen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Malaya	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Siam	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Thailand	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

In Kohle und Erdöl hatte nur Polen und in Erdöl Rumänien einen nennenswerten Überschuss in ihrer Ostzone. In Bezug Ungarn und Jugoslawien, in den nicht minder wichtigen Ni-Metallen Kupfer, Blei und Zink war Osteuropas im Jahre 1938 nach ein Zuschußgebiet von beachtlichem Ausmaß. Man darf sich nicht durch die hohe Deckung des Eigenbedarfs in diesen Metallen in Jugoslawien täuschen lassen, denn dieser Eigenbedarf war äußerst gering, und die tatsächliche Erzeugung von Kupfer, Blei und Zink belief sich 1938 auf nur 42 300 t Kupfer, 28 300 t Zink und 77 400 t Blei.

Entscheidend ist jedenfalls, daß das industriell stärkere wirtschaftliche Gebiet des Ostens, die Sowjetunion, noch 1938 einen bedeutenden Zuschußbedarf an Kupfer, Blei und Zink hatte, und daß die Deckung des Eigenbedarfs in Kohle, Erdöl und Eisenwerkstoffen nur eben gewährleistet war. Nach dem Krieg hat sich der Bedarf an diesen wichtigen industriellen Grundstoffen in der Sowjetunion zweifelsfrei über den Stand des Jahres 1938 erhöht, und man kann als sicher annehmen, daß die Sowjetunion ihre politische Machtstellung in den ost- und südosteuropäischen Ländern dazu benützt, die Bodenschätze dieser Länder soweit wie möglich ihrer Industrie zuzuführen. Das ist in der gegenwärtigen Phase der weltpolitischen Entwicklung sogar sehr wahrscheinlich. Hinzu kommt, daß das östliche Gebiet im Südosten des europäischen Kontinents, Jugoslawien, nach der letzten politischen Entwicklung nicht mehr mit Sicherheit in die Pläne einbezogen werden kann, die sowjetische Besatzungszone Deutschlands mit den Rohstoffen zu versorgen, die infolge der Isolierung vom Westen allmählich zu immer stärkeren Mangelerscheinungen führen.

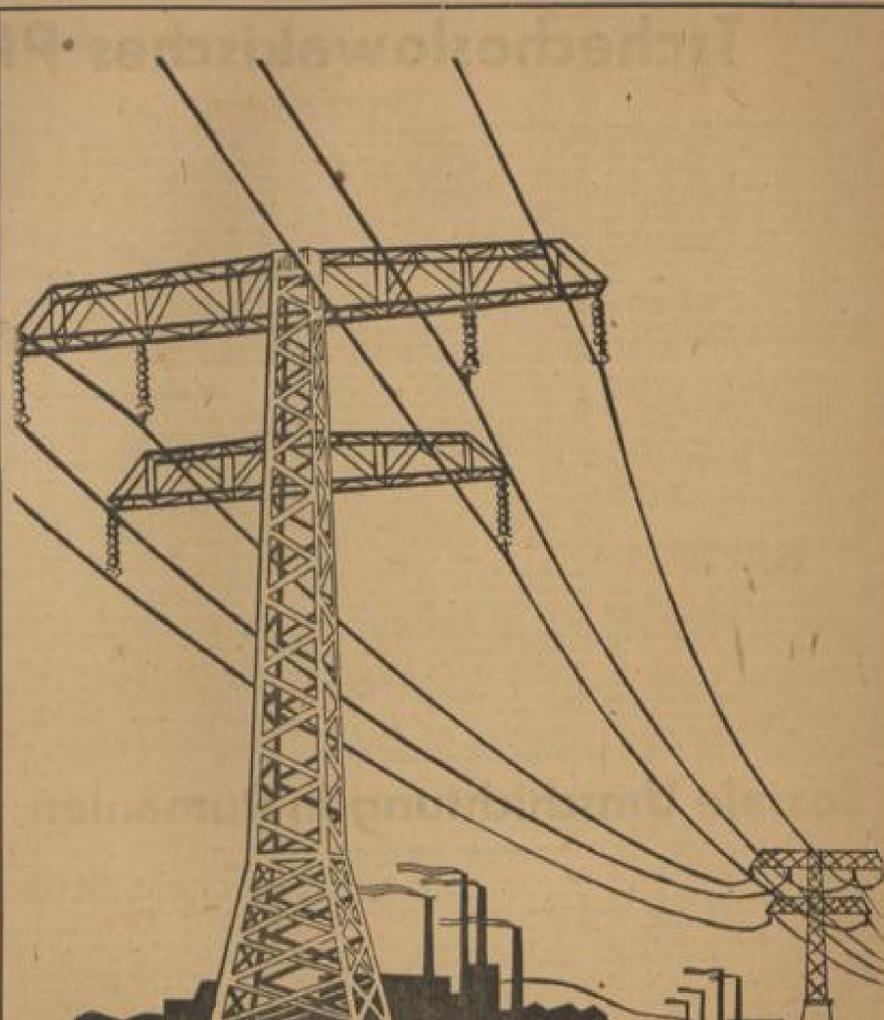
Im Krieg war Deutschland schon einmal in einer Zwangslage in der Frage der Rohstoffbeschaffung. Andererseits hatte die Kriegsentwicklung Deutschland die Möglichkeit gegeben, in den besetzten Ländern über alle wirtschaftlichen Hilfsquellen für seine Kriegführung zu verfügen. Die deutschen Einfuhren an wichtigen Rohstoffen wagen 1940 gegen das Vorjahr schlagartig zurückgegangen. Aber selbst die Einfuhren des Jahres 1940 stammten abgesehen von Bauxit und Erdöl, zum größten Teil aus anderen Teilen der Welt und nicht aus Ost- und Südosteuropa, obwohl sich Deutschland damals in einer ähnlichen Lage befand, wie gegenwärtig die Ostzone. Nach den amtlichen statistischen Nachweisen des Statistischen Jahrbuches für das Deutsche Reich zeigt die Einfuhr des Jahres 1940 folgendes Bild:

Einfuhr wichtiger Rohstoffe 1940

	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945	1946	1947	1948
Polen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Ungarn	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Frankreich	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
UdSSR	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Japan	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
USA	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
China	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Indien	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Brasilien	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Argentinien	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Peru	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Chile	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Ägypten	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Indonesien	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Philippinen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Malaya	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Siam	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Thailand	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Wenn Deutschland unter den besonderen Bedingungen des Krieges die ost- und südosteuropäischen Länder als Rohstofflieferanten nicht in größerem Ausmaß seinen Zwecken dienstbar machen konnte, so offenbar deshalb, weil keine Möglichkeit dazu bestand. Es ist leicht zu erkennen, auf wie schwachen Füßen die Hoffnungen des Wirtschaftsausschusses des Deutschen Volkrates

in Bezug auf die Zufuhr lebensnotwendiger Rohstoffe aus Ost- und Südosteuropa stehen. Ohne diese Rohstoffe ist aber an eine Leistungssteigerung der ostdeutschen Industrie nicht zu denken; darüber können sich die von Zeit zu Zeit veröffentlichten Prozentzahlen aus der Entwicklung der ostdeutschen Wirtschaft nicht hinwegtäuschen.



Die Zusammenfassung der Energiequellen

Steinkohle, Braunkohle, Wasser durch planmäßigen Verbundbetrieb

gewährleistet weitgehende Sicherheit in der Stromversorgung

Abchnitt 2:

Fortschreibungen der Einheitswerte des Grundbesitzes in anderen Fällen und Nachfeststellungen

§ 4 (1) Die Einheitswerte des Grundbesitzes (Land- und forstwirtschaftliches Vermögen, Grundvermögen und Betriebsgrundstücke) können auf den 31. Juni 1948 auch aus anderen als den im § 1 genannten Gründen fortgeschrieben werden, § 32 des Reichsbewertungsgesetzes.

§ 5 (1) Voraussetzung einer Wertfortschreibung ist, daß der auf den 31. Juni 1948 ermittelte Wert von dem Einheitswert des letzten Feststellungszeitpunktes um mehr als ein Fünftel, mindestens aber um 500 DM, oder um mehr als 100 000 DM abweicht.

§ 6 (1) Der Abschlag auf einer Bestandsveränderung, so kann der Einheitswert schon dann neu festgestellt werden, wenn der Wert infolge der Bestandsveränderung allein um mehr als ein Zwanzigstel, mindestens aber um 100 DM oder um mehr als 10 000 DM von dem Einheitswert des letzten Feststellungszeitpunktes abweicht.

§ 7 (1) Der Abschlag auf einer Bestandsveränderung liegt insbesondere vor: 1. wenn die Grundstücksfläche durch Erwerb oder Abtrennung vergrößert oder verkleinert wird.

§ 8 (1) Der Abschlag auf einer Bestandsveränderung liegt insbesondere vor: 1. wenn der Gebäudebestand durch Neubau, Anbau oder Aufbau oder durch Abbruch, Abwand und dgl. verändert wird.

§ 9 (1) Der Abschlag auf einer Bestandsveränderung liegt insbesondere vor: 1. wenn die Grundstücksfläche durch Erwerb oder Abtrennung vergrößert oder verkleinert wird.

§ 10 (1) Der Abschlag auf einer Bestandsveränderung liegt insbesondere vor: 1. wenn der Gebäudebestand durch Neubau, Anbau oder Aufbau oder durch Abbruch, Abwand und dgl. verändert wird.

§ 11 (1) Der Abschlag auf einer Bestandsveränderung liegt insbesondere vor: 1. wenn die Grundstücksfläche durch Erwerb oder Abtrennung vergrößert oder verkleinert wird.

§ 12 (1) Der Abschlag auf einer Bestandsveränderung liegt insbesondere vor: 1. wenn der Gebäudebestand durch Neubau, Anbau oder Aufbau oder durch Abbruch, Abwand und dgl. verändert wird.

§ 13 (1) Der Abschlag auf einer Bestandsveränderung liegt insbesondere vor: 1. wenn die Grundstücksfläche durch Erwerb oder Abtrennung vergrößert oder verkleinert wird.

§ 14 (1) Der Abschlag auf einer Bestandsveränderung liegt insbesondere vor: 1. wenn der Gebäudebestand durch Neubau, Anbau oder Aufbau oder durch Abbruch, Abwand und dgl. verändert wird.

§ 15 (1) Der Abschlag auf einer Bestandsveränderung liegt insbesondere vor: 1. wenn die Grundstücksfläche durch Erwerb oder Abtrennung vergrößert oder verkleinert wird.

Tschechoslowakisches Plansoll

Der neue Fünfjahresplan

Die Tschechoslowakei hat ein Geistes über einen Fünf-Jahres-Plan verabschiedet. Der wesentliche Inhalt ist die Angabe von Wertzahlen der geplanten, d. h. erwünschten Erzeugungsmenge von Jahre 1949. Man vergleicht mit dem Stand von 1948 und zeigt, welche Erhöhung des Volkvermögens und welche Verbesserung der Lebenshaltung im Jahre 1953 erreicht, d. h. falls der Plan erfüllt würde. Berechnungsgrundlage sind die Preise von 1. 1. 1948 (Schuldige Preisunterstützung).

Der prägnanteste Zweck der Veröffentlichung ist klar, er wird durch Diktum des Gesetzes deutlich genug gesagt.

Der Hauptteil des Planes sei, auf Grund einer erhöhten Produktivität der Arbeit, eine Vergrößerung des Sozialprodukts zu schaffen. Die verschiedenen kapitalistischen Rechte sollen dabei einvernehmlich bestimmt und beschränkt werden und zwar aus allen Bereichen des Volkswirtschafts. Der Plan soll die Wirtschaft krisenfest machen und dadurch auch die Wechsellager der Republik stärken.

In Duzer Differenzierung zeigen, welche Zweige vor allem gefördert werden sollen. So will man im Bergbau im Jahre 1953 auf 17,98 Mrd. Kc. Produktionswert kommen (1948 13,92 Mrd.), was also einer Steigerung um 30% gleichkome. Dabei erwartet man im einzelnen für 1953 eine Produktion von 20,4 Mill. t Steinkohle, 2,3 Mill. t Braunkohle, 8 Mill. t Koks und 1,4 Mill. t Eisen. Das Gasprodukt von Elektrizität und Gas soll um 50% erhöht werden. Die Holzindustrie soll um 40% mehr liefern und zwar im einzelnen 4,1 Mill. t Holz, 1,5 Mill. t Hobelholz und 2,5 Mill. t Walzware. Für die Metallindustrie will man auf 82,5 (47,8 Mrd. Kc. Produktionswert) kommen, also um nicht weniger als 90% mehr herstellen, in der chemischen Industrie um 42% mehr. Auch die Erzeugung von Baumaterial soll um 80% gesteigert werden. Hingegen plant man bei Produktionsgütern kleinere Produktionssteigerungen, so bei Glas um 12%, bei Holzwaren um 20%, bei Graphit, Gummiprodukten und Filzen 10%, aber bei Papier um 41%, bei Leder- und Gummwaren um 20% und bei Textil und Bekleidung sogar um 80%. Die Zuckerindustrie soll 17% mehr erzeugen, die Spiritusindustrie 6%, dagegen Brauereien und Mälzereien 8%. Die Nahrungsmittelproduktion (Molkereien, Kunstfutterszeugung) soll um 70% gesteigert werden. Diesen großen Aufgaben der Industrie steht eine nur kleine Planung im Handwerk gegenüber, wo man auf eine Jahresproduktion von 39 (gegenüber 60 Mrd. Kc.) kommen will, was also eine Steigerung um etwa 4% bedeutet.

Die Landwirtschaft soll um 37% insgesamt mehr erzeugen, nämlich 105 Mrd. (gegenüber 76,3 Mrd.) nach dem „reduzierten Erzeugungssplan“ von 1948. Hierbei ist die tierische Produktion mit dem achtfachen der Steigerungsziffer vorgesehen für die planmäßige Produktion angesetzt.

Die Bauwirtschaft, die bisher immer am stärksten gegenüber dem Finanzungsverhalten zurückgeblieben ist, soll 1953 einen Bruttowert von 46 Mrd. Kc. liefern.

Entsprechend diesen Vergrößerungen in der Produktion würde auch der Umfang des Transport- und Verkehrsnetzes steigen und man veranschlagt die Mehrleistung auf 40%.

336 Mrd. Investitionen

Eine solche Produktionssteigerung bedingt sehr hohe Investitionen; sie sind auch mit 336 Mrd. während der fünf Jahre der neuen Planung vorgesehen (etwa ein Drittel für Neuanlagen). Von den investitionsfähigen Anlagen ist die Industrie mit 132, auf Verkehrswesen 55, die Landwirtschaft 27, die Bauindustrie 5 Mrd. für Wohnungsbau rechnet man mit 44. Für Anlagen der sozialen Fürsorge mit 4, für Gesundheitswesen und Versicherungen mit 18 und für Kultur, Bauen usw. ebenfalls mit 18 Mrd. Für den Bau von Straßen, Brücken, Anlagen der Wasserwirtschaft, Bauen der öffentlichen Verwaltung und 47 Mrd. vorgesehen.

Die gewünschten Erhöhungen in der Produktion sind nur durch eine Steigerung der Produktivität möglich; man erwartet zur Erfüllung dieser Vorhaben eine Erhöhung der Arbeitsproduktivität in der Industrie um 32, im Bauwesen sogar um

20%, in der Landwirtschaft um 30% und im Transportwesen um 90%. Das in Rede stehende Geistes über den Fünf-Jahres-Plan bringt weiter viele Zahlen über die bis 1953 erwartete Verbesserung in der Lebenshaltung. So will man die Wohnfläche durch Neubau und Renovierung um 1,4 Mill. m² erhöhen. Man will 700.000 neue Autos, 1.000.000 neue Kühlschränke, 1.000.000 neue Waschmaschinen, 1.000.000 neue Kühlschränke usw. bauen.

Berechtigte Skepsis

Es soll und kann je nicht unterschätzt werden, wie weit diese Zielvorgaben den vorzunehmenden Möglichkeiten entsprechen, wie ja auch die politischen und wirtschaftlichen Inkompatibilitäten eines so langen Zeitraumes unumgänglich vorzusehen sind. Der geplante Steigerungsziffern sind in der Tat sehr hoch, als nach der Erfahrung im kapitalistischen Wirtschaftssystem in einem solchen Zeitraum zu erwarten sind. Die Wirtschaftsergebnisse der Tschechoslowakei in den letzten Jahren, und der heutige Mangel an vielen wichtigen Wirtschaftsgütern lassen allerdings auch die so vorgesehenen Ziele durchaus bejahend einschätzen an der nächsten Abschätzung der Möglichkeiten zweifeln, wenn alle die hohen Wunschzahlen dieses Gesetzes laien.

Von unmittelbarer konkreter und sofort wirksamer Bedeutung sind aber Bestimmungen über die Durchführung dieses Fünf-Jahres-Planes, die bedeuten ein Ermäßigungsgehalt von geradezu kriegsähnlichen Ausmaßen und weiteste Eingriffe in die Wirtschaftsverhältnisse. Eine Voraussetzung der Planerfüllung ist die Erhöhung der Anzahl von Arbeitskräften. Hier ist insbesondere vorgesehen: die planmäßige Entlohnung der Nachwuchskräfte, die Erhöhung der Anzahl berufstätiger Frauen, die Förderung der Reemigration, die Eingliederung von Personen mit verminderter Arbeitsfähigkeit und der Einsatz von überqualifizierten oder überschuldeten Arbeitskräften für Aufgaben des Fünf-Jahres-Planes. Eine vollständige Ermäßigung der Lohnsätze kann man sich kaum mehr denken.

einmündung nicht erfüllt werden konnte. Man bringt diesen Abruch der Verhandlungen mit den tschechoslowakischen Verhandlungen in Moskau in Zusammenhang, doch glaubt man in Prag allerdings nicht an ernste Differenzen, sondern man rechnet mit einer baldigen Wiederaufnahme der Verhandlungen.

Ein Vertreter des tschechoslowakischen Außenhandelsministeriums erklärte kürzlich, daß die Tschechoslowakei lebhafte Wirtschaftsbeziehungen mit dem Westen wünsche. Alle subjektiven und objektiven Erschwerungen, die ein gewisses Hindernis dafür bilden, müßten ausgeräumt werden.

Ein- und Ausfuhr

Die tschechoslowakische Einfuhr betrug im November 1948 2413,3 Mill. Kc. gegenüber 2402,3 Mill. im Oktober, die Ausfuhr 2207,7 Mill. gegenüber 2202,3 Mill. Kc. Die gesamte Einfuhr in den ersten 11 Monaten 1948 belief sich auf 24.206,7 Mill., die gesamte Ausfuhr auf 23.603,3 Mill. Kc.

16 Mill. t Steinkohle gefördert

Frage. In den ersten 11 Monaten 1948 wurden 16 Mill. t Steinkohle und 1,3 Mill. t Braunkohle gefördert. Ferner wurden erzeugt: 3 Mill. t Koks, 2,5 bis 4 Mill. t Holz, über 5000 Personen- und Gepäckwagen und 300 Lokomotiven, ferner Landwirtschaftsmaschinen für 1,4 Mrd. Kc. Die Kraftfahrzeugindustrie erzeugte in dieser Zeit 65.000 Motorräder und über 16.000 Personenkraftwagen.

Frage. Die seit Kriegsende beschlagnahmten und gegenwärtig tschechoslowakisch verwalteten 2754 Betriebe in der Tschechoslowakei sollen demnächst verstaatlicht werden. 1630 Betriebe werden geschlossen.

Die Bata-Gesellschaften außerhalb Osteuropas haben sich vollkommen von den nationalisierten tschechoslowakischen Bata-Betrieben die jetzt still heißen, getrennt. Die sogenannte weltliche Bata-Organisation steht unter Leitung von Thomas J. Bata, dem Sohn des Gründers des tschechoslowakischen Unternehmens.

NCN
NEO-CHEMIE NOLL & CO.
Kommunikations-Gesellschaft
1190 München 22, Wilhelmsstraße 22
Telefon 20 933 — Teleogramm: Neuchemie

NCN-Universalkleber
Für alle und elastische Verklebungen verschiedenster Art sowie zum Isolieren in der Elektro- und Radio-Technik.

NCN-Lederkitt
Für Verklebungen von Leder aller Art, z. B. Schuhsohlen, Buchbinden, Galanteriearbeiten.

NCN-Gewebekleber
Zum Kleben von Gewebe und Textilien sowie verbleibt als Isoliermittel für die Schweiß-Industrie geeignet.

NCN-Pesolite
Der beste Klebstoff zum Kleben von P-Schicht und Iso-Kassetten in der Schweiß-Industrie.

NCN-Münollin
Zum Kleben von Platten auf Substratgewebe.

NCN-Fluid
Zum Kleben von Zylinderzylinder, Motorzylinder usw.

Der stabilste Widerstander aller Filz- und Textilstoffe zu plastischen Behältern geeignet.

Moderner Betriebsraum
320 qm
In Neubauweise, Lage in schöner Lage am Oberrhein, Landhaus, Kamin, zu vermieten. Wasserversorgung, Kraftstromanschluss, Fernwärmeanschluss vorhanden. Anzucht und gute Arbeitskräfte am Ort (1000 Einwohner). Adv. v. H. 1. 10 an AL-WERBUNG, Heidelberg, Heisterstraße 14.

Wochen-Abreiß-Kalender
In Stück DM 25.—, portofrei, sofort lieferbar durch Kalender- und Stationen-Vertrieb (Lfd.) Mannheim/Altdorf.

Industrieproduktion 1953 — 454 Mrd. Kc.

Die Industrieproduktion soll demnächst gesteigert werden, daß 1953 der Jahresbruttowert der Industrieproduktion 454 Mrd. Kc. erreicht gegenüber 308 Mrd. im Jahre 1948, was einer Steigerung um 50% entspricht. Man wird natürlich den Planungszahlen auf so lange Frist sich großer Skepsis begeben müssen. Die folgenden mitgeteilten Prognostiken für die Produktionssteigerungen sind aber schon deshalb sehr bemerkenswert, weil

Industrieproduktion 1953 — 454 Mrd. Kc.

die Industrieproduktion soll demnächst gesteigert werden, daß 1953 der Jahresbruttowert der Industrieproduktion 454 Mrd. Kc. erreicht gegenüber 308 Mrd. im Jahre 1948, was einer Steigerung um 50% entspricht. Man wird natürlich den Planungszahlen auf so lange Frist sich großer Skepsis begeben müssen. Die folgenden mitgeteilten Prognostiken für die Produktionssteigerungen sind aber schon deshalb sehr bemerkenswert, weil

Soziale Umschichtung in Rumänien

Kontraste des Lebensstandards

Wer heute Bukarest besucht, findet bei oberflächlicher Betrachtung das alte Bild der rumänischen Metropole wieder: die Autos stehen sich in den Straßen, die Buharacterien sind elegant wie je. Die Wunden, die der Luftkrieg geschlagen hat, wurden längst beseitigt. Bestenfalls kann man Plätze Bratiano eines der zahllosen Taxis, große amerikanische Limousinen, die im Laufe der Jahre allerdings recht kläglich geworden sind, und über den letzten Boulevard Bratiano hinaus, so nennt man in einer Gasse, die westlich am Meer, zwischen dem Fastenplatz und Lärn daran, daß Bukarest eine städtisch-orientierte Stadt ist.

Nach der Agrarreform hat der Staat durch die Übernahme der Industrie bis hin zum Kleinbetrieb, durch die weitgehende Ausschaltung des privaten Einzelhandels, durch die dauernden „Staubungsaktionen“ in der Armee, im Beamtenkörper und in den freiwilligen Organisationen ein Meer von Arbeitslosen geschaffen, das sich in der Hauptsache um Angehörigen des Mittelstandes zusammensetzt. Für ihre Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess gibt es gegenwärtig keine Möglichkeit. Über die Einstellung jedes unzulässigen Arbeiters entscheidet das Arbeitsamt und es ist klar, daß es seine Zustimmung verweigert, sobald dem Arbeitsuchenden des Odium des Hungertodes oder der „politischen Unzuverlässigkeit“ anhaftet. Diese Menschen stehen vor dem Nichts, denn die Arbeitslosenunterstützung wird nicht gewährt.

knappen Waren gehört, ist jetzt zum Preise von 300 Lei je kg frei erhältlich. In großen Abständen wird er auch auf Karten für 75 Lei zugekauft. Die verteilte Menge richtet sich nach dem Beruf des Konsumenten, wie übrigens bei allen auf Karten oder Punkten abgebenen Gütern. So erhielten Schwerarbeiter letzthin pro Kopf 5 kg Zucker, während die Angehörigen freier Berufe leer ausgingen.

Neben den hohen Aufwendungen für die Ernährung verdrängen die unversteuerten hohen Tarife für Gas und Strom, die schließlichen städtischen Gebühren für Wasser, Müllabfuhr, Beseitigung und dergl. den Rest der Einkommen. Der Lebensstandard der Bürgerschaft ist auf ein bisher nie gekanntes Maß der Armut herabgedrückt worden. Selbst die Bauern können der hohen Lebensmittelpreise nicht froh werden. Ihr Gewinn wird ihnen durch ständige steigende Steuern fast räumlich abgenommen und es fehlt ihnen daher die Möglichkeit, sich ein eigenes Kraft das fehlende Inventar anzuschaffen.

„Spitzen der Gesellschaft“

Der zahlenmäßig nicht bedeutenden, aber gut organisierten und in jeder Hinsicht bevorzugten Industriearbeiterschaft, den Bauern und den arbeitslosen Intellektuellen steht eine kleine Zahl von kommunistischen Funktionären gegenüber, die heute die „Spitzen der Gesellschaft“ bilden. Sie wohnen in eleganten Villen, fahren in amerikanischen Autos und sind die einzigen Nymphetten des gegenwärtigen Regimes. Obwohl Rumänien heute als die wirtschaftlich am stärksten entwickelten Balkanland gilt, ist seine Bevölkerung niemals kommunistisch orientiert gewesen und ist es heute weniger denn je.

Was die Lebenshaltung kostet

Dabei liegen die Preise auch der landwirtschaftlichen Erzeugnisse heute so hoch, daß selbst die in Arbeit stehenden sich nur das Nötigste leisten können. Löhne und Gehälter sind nach feststehenden Sätzen abgestuft und bewegen sich zwischen 3486 und 14.000 Lei monatlich, das sind bei einem Kurs von 45 Lei gleich 1 DM 50 bis 300 Deutsche Mark. 1 kg Schwarzbrot kostet 28 Lei (schwarz bisher 30 Lei), 1 Liter Milch 30 Lei, 1 kg Käse 100—200 Lei, 1 Ei 15 Lei, 1 kg Butter 400 Lei, Gries 200 Lei, Kartoffeln 20 Lei, Mehl 25 Lei usw. Zucker, der mit Abtrennung Besserheiten an Rußland an den

Überall gibt es neue Gesichter

Doch es ist nur scheinbar noch das Bukarest der Vorkriegs- und Kriegszeit. Vergessen sucht man die altschönen Lokale und Geschäfte; es ist kaum eines da, das nicht des Besitzers gewechselt hat oder in ein staatliches „Volkscasino“ bzw. eine Verkaufsgemeinschaft umgewandelt worden wäre. — Überall gibt es neue Gesichter; die Elite von einst ist verschwunden. Alle bekannten Vereine, kulturellen, karitativen und kirchlichen Institutionen sind aufgelöst. Ihr Vermögen beschlagnahmt und ihre Gebäude irgendwelchen neugeschaffenen Ämtern zur Verfügung gestellt, was meist bedeutet, daß sie leer stehen.

Was die Lebenshaltung kostet

Dabei liegen die Preise auch der landwirtschaftlichen Erzeugnisse heute so hoch, daß selbst die in Arbeit stehenden sich nur das Nötigste leisten können. Löhne und Gehälter sind nach feststehenden Sätzen abgestuft und bewegen sich zwischen 3486 und 14.000 Lei monatlich, das sind bei einem Kurs von 45 Lei gleich 1 DM 50 bis 300 Deutsche Mark. 1 kg Schwarzbrot kostet 28 Lei (schwarz bisher 30 Lei), 1 Liter Milch 30 Lei, 1 kg Käse 100—200 Lei, 1 Ei 15 Lei, 1 kg Butter 400 Lei, Gries 200 Lei, Kartoffeln 20 Lei, Mehl 25 Lei usw. Zucker, der mit Abtrennung Besserheiten an Rußland an den

Kupfer in der Sowjetunion

Hamburg. Die Kupferproduktion der Sowjetunion soll 1950 200.000 t erreichen. Über den gegenwärtigen Produktionsstand lassen sich keine genauen Angaben machen, da die Sowjetbehörden wegen der großen wirtschaftlichen Bedeutung des Kupfers keine absoluten Produktionszahlen veröffentlichen.

Sowjetquellen und „The Metal Bulletin“ machen über die Entwicklung der Kupferproduktion in der Sowjetunion folgende Angaben:

Kupfererzeugung (in 1000 Tonnen)	1927	1946	1947	1950 (Plan)
1918	127	184	197	200
51,3	116	140	143	200

Die Kupferlager der Sowjetunion sind besonders in drei Gebieten konzentriert: im Ural, im weiträumigen Gebiet Kasachstans (besonders westlich und nördlich des Balkasch-See) und in Transkaukasien. Während das Gebiet Kasachstans nach Sowjetquellen 52,3% der Kupfererträge der Sowjetunion beibringt, betragen die Vorkäte des Urals etwa 14% der Gesamtvorkäte, die auf rund 14 Mill. t geschätzt wurden. Dagegen steht der Ural in der Gewinnung von Kupfer an 5. Stelle in der Sowjetunion.

Die Kupfererzeugung Kasachstans betrug damals 1,3 Prozent der Gesamtproduktion. Seitdem hat sich, entsprechend den Produktionszielen des dritten Fünfjahresplanes, die Kupfergewinnung Kasachstans außerordentlich entwickelt, doch dürfte auch heute noch der Ural in der Produktion führend sein. Dem zweiten Fünfjahresplan war es nicht gelungen, die Selbstversorgung der Sowjetunion mit Kupfer sicherzustellen. Der dritte Fünfjahresplan sieht daher eine Steigerung der Kupferproduktion um das 2,5fache vor, wobei vor allem ein Ausbau der Kupferindustrie Kasachstans vorgesehen wurde. Nach Schätzungen der Akademie der Wissenschaften der Sowjet-

union zeigen die einzelnen Gebiete der Sowjetunion 1937 nachfolgende Verhältniszahlen bzw. des Reichtums der Lagerstätten und der tatsächlichen Kupfergewinnung:

Gebiet	Kupfererzeugung (1937) in %	Kupfervorkäte (1937) in %
Ural	19,7	94,3
Kasachstan	52,3	5,8
Armen, Sowjetrep.	8,2	6,0
Uzbek-Sowjetrep.	13,9	—
Krasnojarsk Geb.	4,0	—
Andere Gebiete	3,4	—
	100 %	100 %

Das reichste Kupfervorkommen Rußlands liegt in Kasachstan, nördlich des Balkasch-See. Hier wurde das große Balkasch-Kupferkombinat mit einer jährlichen Produktionsfähigkeit von 100.000 Tonnen errichtet. Doch auch westlich von Balkaschsee ist in Dehmetagan auf der Grundlage der dortigen Kupfererzeugung ein großes Kupferkombinat aufgebaut worden. Dieses Werk sollte nach den Zielen des dritten Fünfjahresplanes die gleiche Kapazität besitzen. Da dabei erfolgte im Gebiet von Kasachstan eine Kupfererzeugung nur auf dem Werk von Karaganda ist unter Auswertung des Großkraftwerks von Karaganda eine Fabrik für die elektrolytische Gewinnung von Kupfer gebaut worden, deren Kapazität nach den Plänen ausreichen sollte, um die Kupferproduktion des Balkaschwerks und die des Dehmetaganer Werks verdoppeln zu können.

Im Ural liegen die Kupferstätten oft reichlich vor den Kupfergruben entfernt. Die Hauptproduktionsstätten liegen in Krasnojarsk, der „Kopfgärtchen des Urals“, wo nach Berichten der sowjetischen deutscher Kriegsgefangener rund 60 % der

Arbeitskraft aus Zwangsarbeitern bestehen. Ferner sind im Ural noch als Produktionsorte Kirovograd, Breda, Fyodina im Bessidewerker Bezirk, und Karabach und Kyschym im Teilbajbaker Bezirk zu nennen. Erwähnt ist noch Balmak in Baschirien südlich von Magnitogorsk.

Alle genannten Ortschaften weisen mehr oder weniger große Kupferwerke auf, wobei die Kupfererzeugung in Fyodina und Kyschym auf elektrolytischen Wege erfolgt. Im angrenzenden Gebiet von Osk-Chalovka ist in Medonpensk (frei übersetzt: Kupferberg) ein neues Zentrum der Kupferindustrie entstanden.

In Transkaukasien ist die Kupfergewinnung vor allem in Alawerdi und Zangezur nach der türkischen Grenze konzentriert. In Zangezur werden die Erze der Kupfergruben von Kafan veredelt bzw. geschmolzen. Die angereicherten Erze gehen dann zur weiteren Veredlung nach Alawerdi in das dort neben Kupfererzgruben vorhandene große Kupferveredlungs-metallurgische Werk.

Von den schätzbarsten Kupfervorkommen können hier nur die Gruben im Krasnojarsker Gebiet in unmittelbarer Nähe des sibirischen „Ruhgebietes“ des Kuzbass-Kohlenbeckens erwähnt werden. Der Abbau und die Veredlung dieser Vorkommen sind auch in Angriff genommen worden, doch liegen zuverlässige Einzelheiten darüber zur Zeit noch nicht vor.

Die systematischen geologischen Forschungsarbeiten in der Sowjetunion haben auch Kupfervorkommen in Mittel- und Ostasien ergeben. Im Zuge der großen West-Ost-Wanderung der industriellen Entwicklung der Sowjetunion ist man bemüht, im Rahmen der Fünfjahrespläne auch diese Vorkommen nicht nur festzustellen, sondern auch zu erschließen und in den neuen Industriegebieten auch neue Veredlungsbetriebe zu errichten.

POUPLIER EDELSTAHL

Schnellarbeitsstahl - Silberstahl - Legierte Dauerstähle - Gußstahlrohre - Edelbandstahl - Rostfreie Stähle „Karoni“ - Widerstandsmaterial „Chronika“ - Schnellautomatenstahl „AWA“

STAHLWERK KABEL C. POUPLIER JR. / HAGEN I. WESTF. Gußstahlwerk - Hammerwerk - Edelstahlzähwerk - Edelstahl-Kaltwalzwerk

Süddeutscher Spinnweber-Verband G.m.b.H.

Stuttgart z. Zt. Wendlingen (Neckar)

Spinnereien

Webereien

Bleichereien

Färbereien

Druckerei



Sie suchen emaillierte Bratpfannen

- Ø 190 mm DM 2,88
- Ø 180 mm DM 1,88
- Ø 160 mm DM 1,48
- Ø 150 mm DM 1,30
- Ø 140 mm DM 1,18

aus laufender Produktion prompt lieferbar
KOTTE G. m. b. H., Kotte & Loerke, Wilfrath/Rhld.

